

cher er sich augenscheinlich mit sehr lebhaftem Interesse unterzogen hatte, forderte der Beamte, der sich als den Maire von Jougne zu erkennen gab, die Reisenden auf, ihm ihre Pässe zu zeigen.

Frau von Pryné schien verlegen.

— Könnten Sie uns nicht, mein Herr, entgegnete sie, diese Förmlichkeit ersparen? Alle unsere Papiere sind in unserm Reisegepäck verwahrt.

— Ich bedaure, war die trockene Antwort des Maire, aber ich kann nicht gestatten, daß bei irgend Jemand eine Ausnahme von einer Förmlichkeit gemacht werde, die in den Zeiten und in dem Lande, wo wir leben, von so hoher Wichtigkeit ist. Ich werde Ihre Koffer abpacken lassen.

Und ohne die Bitten und die üble Laune der beiden Damen zu beachten, ließ der Maire die Koffer vom Wagen losbinden, und in den Saal des silbernen Löwen bringen. Der größte wurde sofort geöffnet; welches Erstaunen ergriff aber den Maire, als ihm ein ziemlich gewichtiger Beutel, ganz mit Goldstücken angefüllt, unter die Hände kam.

— Was ist das? rief der Maire voll Verwunderung.

— Aber, mein Herr, erwiderte Frau von Pryné lächelnd; das sehen Sie ja; es sind Louisd'ors und Doppellouisd'ors. Ist es nicht mehr erlaubt, dergleichen auf der Reise bei sich zu führen.

— Wie man es nimmt; die Summe scheint mir bedeutend.

— Bah! höchstens 30,000 Livres.

— Dreißig Tausend Livres! Das riecht etwas stark nach Auswanderung.

— Wirklich? Nun, mein Herr Maire, Sie haben eine sehr feine Nase.

— Oh, spielen Sie immer die Sorglose und Unbefangene; ich gehöre nicht zu denen, die man leicht hintergeht.

— Damit braucht man sich nicht erst zu befassen; dafür sorgen Sie selbst zur Genüge.

— Allen Scherz bei Seite, Madame! ich muß bitten, die Achtung nicht zu verletzen, welche man meiner Stellung, und den amtlichen Zeichen, die ich trage, schuldig ist.

— Ich ersuche Sie dringend, überzeugt zu seyn, daß ich dieß Alles hochachte.

— Das kann seyn; aber mit Ihrer Erlaubniß werde ich den Inhalt dieses Koffers weiter untersuchen.

— Wie es Ihnen beliebt, Bürger-Inquisitor.

Der Maire von Jougne wollte eben antworten, als

er, indem er eine leinene Zwischenlage wegnahm, reiche Stickereien glänzen sah, und aus dem Koffer zwei mit Gold bedeckte Roben, so wie einen mit Hermelin gefütterten, und mit einer Diamantengraffe geschmückten Mantel hervorzog.

— Da finde ich, sagte er, Kleidungsstücke, welche meinen Verdacht nur zu sehr bestärken.

— Wollen Sie mir nicht wenigstens gefälligst sagen, worin dieser Verdacht besteht.

— Gestehen Sie nur, daß der Name von Pryné, den Sie in das Fremdenbuch haben einzeichnen lassen, nicht der Ihrige ist.

— Das gebe ich zu.

— Nun weiß ich genug; es bedarf nun keiner weitern Erklärung.

— Ist es denn ein Verbrechen, unter einem falschen Namen zu reisen, wenn das angenommene Incognito mit keiner bösen Absicht in Verbindung steht?

— Das wollen wir eben sehen.

— Endigen wir diesen Auftritt, mein Herr, ich werde Ihnen meinen Paß zeigen.

— Dessen bedarf es nunmehr nicht. Ihr Paß hat jetzt keinen Werth für mich, und ich erlasse Ihnen dessen Vorzeigung. Es wird Ihnen keine große Mühe gemacht haben, sich falsche Papiere zu verschaffen, — doch halt, hier stoße ich auf etwas, dessen Anblick dazu dient, jede Verstellung zu beseitigen, und das Geheimniß, welches Sie fortwährend zu behaupten suchen, an den Tag zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

G e b e t.

Nimm mich auf in Deine Wolkenhöhen,
Geist der Liebe, nimm mich schnell hinauf!
Meinen Schmerz kann Niemand hier verstehen;
Deine heil'gen Zauberflügel wehen,
Geist der Liebe, nimm mich schnell hinauf!
Seelen glaubt' ich hier zu finden,
Seelen die wie ich empfinden;
Flehend warf ich mich in ihre Arme,
Ob sie sich des Jünglings nicht erbarme.
Stolz und finster stieß sie mich zurück,
Und zertrümmerte mein kurzes Glück.
O Emilie, leb' wohl!
Geist der Liebe, laß den Wolkenthron.

B. L. G. Ostrowski.

Auflösung der Homonyme in Nr. 102.

Bergeben. (Durch Gift — im Kartenspiel —
Jenseits.)